

**Zeitschrift:** Revue Militaire Suisse  
**Herausgeber:** Association de la Revue Militaire Suisse  
**Band:** - (2015)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Der Rüttlirapport 1940  
**Autor:** Jaun, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-781319>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ce discours a été prononcé le 25.07.2015 à l'occasion du 75<sup>e</sup> anniversaire du Rapport du Rütli. Photo © A+V.

## Histoire

### Der Rütlibericht 1940

**Prof. Dr. Rudolf Jaun**

Titularprofessor für Geschichte der Neuzeit und Militärgeschichte, Universität Zürich

**7**5 Jahre Rütlibericht. Wir stehen im Schatten der Meidenaufmerksamkeit. Mit dem heutigen Tag sind wir aber vorne ab: vor Marignano im September, vor Morgarten im November.

Am 25. Juli 1940 ging es auch um viel mehr als 1315 und 1515. Es ging darum, nach einem Monat grösster politischer und militärischer Verunsicherung, der Armee und dem Volk einen militärischen Entschluss glaubwürdig zu kommunizieren.

Am 20. Juni 1940 verliert die Schweiz Frankreich als Allianz-Partner und ist von den totalitären Achsenmächten Deutschland und Italien eingekreist. Politisch, wirtschaftlich und militärisch steht die Schweiz an der Wand.

Alle sind verunsichert, der Bundesrat, die Parteien, die Armeeführung, das Offizierskorps, die mobilisierten Soldaten, das Volk.

Der Oberbefehlshaber General Guisan entschliesst sich im Juli 1940 angesichts der bedrängten Lage der Schweiz zu einer gewagten militärischen Strategie: Rückzug des Gros der Armee in eine Zentralraum-Stellung. Deshalb rief er alle kombattanten Bataillons- und Abteilungskommandanten auf das Rütli. Deshalb sind wir 75 Jahre danach hier.

Ich werde Ihnen zuerst darlegen, wie es dazu kam, dass General Guisan diesen Bericht hier auf das Rütli einberief.

Ihnen dann erklären, weshalb diese Wiese als Ort eines Armeerberichtes ausgesucht wurde.

Sodann werde ich darauf eingehen, was General Guisan am 25. Juli 1940 hier seinen Kommandanten sagte und wie sich dieser bemerkenswerte kommunikative Event im Laufe des Aktivdienstes 39-45 in die Reihe weiterer origineller Massnahmen des Oberbefehlshabers einreicht.

### Wie kam es also zu diesem Rütlibericht vom 25. Juli 1940?

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges rückte die

Schweizer Armee am 2. September 1939 nach 1914 zum zweiten Mal vollständig ein und bezog ein Neutralitäts-Dispositiv.

Im späteren Herbst 1939 bezog die Schweizer Armee die Aare-Limmat-Stellung und hoffte, mit Hilfe der Französischen Armee bei einem Angriff der Wehrmacht, diese an einem Durchbruch über die Limmat und die Aare zu hindern.

Am 20. Juni 1940 hatte die Wehrmacht die französische Armee samt britischem Expeditionskorps besiegt: damit fiel nicht nur der Feind des Feindes, mit dem man zusammengehen wollte – Frankreich – aus, sondern die Schweiz war von der Achse Deutschland-Italien eingekreist, die Armee sah sich mit einer Rundumbedrohung konfrontiert.

Mit dem hatte niemand gerechnet: was den Deutschen im Ersten Weltkrieg während vier Jahren nicht gelang, schafften sie nun innert Wochen. Eine kolossale Verunsicherung ging durch die Schweiz. Auf allen Ebenen: bei den Behörden, bei den Soldaten der mobilisierten Armee, den Offizieren und auch bei der Armeeführung. Musste sich die Schweiz in irgendeiner Form dem „faschistisch-nationalsozialistischen Europa“ anschliessen oder zu mindestens anpassen? Oder sollte die Schweiz versuchen, ein verfassungsmässiger Rechtsstaat zu bleiben, welcher keine Rassenunterschiede kannte und die Persönlichkeitsrechte jedes Einzelnen beachtete.

Sollte die Schweizer Armee für diese politischen Ziele in dieser verzweiferten militärischen Lage der Rundumbedrohung den Kampf führen? Zweifel griffen überall um sich. Defaitismus und lähmende Verunsicherung waren auch in der Armeeführung zu finden.

Guisan rang sich durch, den Kampf zu führen. Aber wie? Als Lösung stellte sich eine Drei-Treffenlösung heraus: Verzögerung an der Grenze und im Mittelland, Entscheidungskampf im Alpenraum: eine operativ-strategische Lösung, die als Reduit in die Geschichte eingehen sollte. Eine Lösung der nur drei von fünf Korpskommandanten zustimmten und vielen Offizieren



als militärische Bankrotterklärung erschien.

Der Bezug der Reduitstellung musste erklärt und begründet werden, allen voran den Truppenkommandanten und durch diese den Truppen: das war das Motiv für den Rütli-rapport General Guisans vom 25. Juli 1940.

Weshalb gerade auf dem Rütli? Auf dieser abgelegenen Wiese?

Als weidewirtschaftlich genutzte Fläche machte dieses Stück Erde keine Geschichte: aber als Teil der Staatsgründungslegende der Schweiz: als angeblicher Geburtsort, d.h. Gründungsort, als Ort des ersten Bundesschwurs unserer Eidgenossenschaft von 1291.

Spätestens so um 1500 – als die Nachfahren des ersten Bundesschwurs vom römischen Kaiser deutscher Nation nicht mehr viel wissen wollten, brauchte man eine Gründungslegende.

Kriegerische Gewalt – dem Kaiser in den Schwabenkriegen vordemonstriert – und Recht – gutes altes Recht – genügten nicht, es brauchte auch historische Legitimation: eine Gründungslegende. Die Story mit dem Burgenbruch, dem Tell und dem Bundesschwur auf dem Rütli war so gut, dass sie in der alten Eidgenossenschaft immer mehr geglaubt wurde. Auch in der neuen Eidgenossenschaft von 1848, als sich die Schweiz als souveräner Kleinstaat unter den nationalstaatlich geeinten Grossmächten Europas zu behaupten hatte.

Das Rütli ist seit 500 Jahren der wichtigste *Lieu de mémoire* der Schweiz: der Ort an dem die zentrale Imagination der Staatsgründung und der fortdauernden Staatsexistenz festgemacht wird.

Da wollte Guisan hin, um den Führern der Armee und durch sie jedem einzelnen Staatsbürger-Soldaten zu sagen: was hier imaginär gegründet wurde, steht nun real auf dem Spiel.

Wir haben das Souveränitätsrecht auf unserer Seite, aber das genügt in diesem Moment nicht, es könnte auch Waffengewalt nötig sein, um dieses Recht aufrecht zu erhalten, um die Geschichte der hier gegründeten Eidgenossenschaft fort zu schreiben.

Er wollte auch in verzweifelter Lage kämpfen, Erfolg im schwierigen Kampf suchen, notfalls aus der Niederlage, den Anspruch auf das Existenzrecht der Schweiz wieder begründen. Diese Botschaft wollte Guisan seinen Kommandanten übermitteln. Und er wollte Ihnen sagen, wie der Kampf in dieser verzweifelten Lage zu führen sei.

Dies hat Guisan bewogen, das Risiko einzugehen, alle kombattanten Kommandanten auf ein Dampfschiff zu laden und hierher aufs Rütli zu fahren.

### Was hat nun Guisan den Truppenkommandanten gesagt?

Das liegt nicht einfach so auf dem Tisch. Die Stadt Luzern, das stolze Flaggsschiff der Vierwaldstädtersee-Flotte hatte Verspätung. Guisan hatte nur 20 Minuten Zeit, nicht viel länger als ich heute. Er musste improvisieren. Er hielt sich nicht ans Manuskript. So kam es, dass seine Rütli-rede lange nur sehr partiell aus dem Gedächtnis Teilnehmender bekannt war.

Erst anfangs 1980er Jahre wurde im persönlichen

Nachlass von Guisan, der entgegen seinem Befehl nicht vernichtet wurde, ein Manuskript-Entwurf gefunden.

Eine vertrackte Quellenlage sagen wir Historiker zu einem solchen Zustand der historischen Überlieferung.

Aus den überlieferten Teilstücken und dem Manuskript-Entwurf lässt sich dennoch die Botschaft – die „Message“, fassen.

### Was sagte nun Guisan sinngemäss den versammelten Kommandanten?

Was sagte er zur veränderten politischen Lage in Europa?  
Was sagte er zur Lage der Armee, zu den Chancen eines Abwehrkampfes?

Was zur Kampfmotivation?

Was zum Rückzug ins Alpenreduit?

Und welche CONSIGNE, welche heilige Anweisung, gab er den Kommandanten, welche diese an die Truppe weiterzuleiten hatten?

Auch Guisan glaubte, dass die Zeit eines veränderten Europas unter deutscher Vorherrschaft angebrochen war, ohne sich jedoch dabei aufzugeben:

« *Nous devons évoluer pour nous adapter aux conditions de l'Europe nouvelle. Mais cette évolution doit se faire par nous-mêmes et sans copier l'étranger.* »

« **Rester fidèles à nous-mêmes,** » das war seine Devise. Sich selbst treu bleiben, das wollte er mit allen militärischen Mitteln versuchen:

« *Notre seule sauvegarde est notre volonté de nous défendre jusqu'au bout. Le seul moyen d'être respecté, est d'affirmer notre volonté de nous défendre jusqu'au bout et de vendre chèrement notre peau.* »

Er wandte sich gegen Parteistandpunkte, Streit um Bundesratssitze, klassenkämpferische Tiraden und defätistische Mutlosigkeit. Gegen die, die nicht mehr an einen schweizerischen Weg glaubten, die den Verteidigungskampf sinnlos hielten.

Scharf äusserte er sich gegen Mutlosigkeit und Defaitismus im Offizierskorps:

« *... non seulement dans la troupe, mais dans les cadres et chez certaines cadres supérieurs, le moral s'est relâché. D'aucuns ont même été jusqu'à exprimer en public le peu de foi qu'ils ont dans notre capacité de résistance. De tels propos sont des crimes. Vous n'avez pas le droit de les prononcer, vis-à-vis de vous-même, de vos subordonnés, du Pays! Je me séparerai sans hésitation désormais, de tous les officiers, quel que soit leur grade...* »

Guisan musste nach dem Rückzug in die Zentralraumstellung – nichts als eine militärische Notlösung mit hohem Risiko – auf Gefolgschaft und Vertrauen pochen und die Zweifler auf das neue Dispositiv einschwören:

« *Le dispositif de l'Armée a dû être modifié. ... J'ai en conséquence ramené le gros de l'armée dans un réduit national autour du Gotthard pour défendre les passages des Alpes et y remplir notre mission historique, coûte que coûte.* »

Hier sollte der Hauptkampf geführt werden unter optimaler Ausnutzung des Geländes, der Hindernisse, Hinterhalte und Deckungen.



« Voilà ce que notre peuple doit comprendre, ce qui fera hésiter notre adversaire éventuel. Car il sait bien que si nous étions attaqués nous détruirions nos tunnels le Gotthard et le Simplon, et pour longtemps. Et ce Gotthard, ils en ont besoin. ! »

Das war die grosse strategische Botschaft an die Kommandanten: die Alpen-Transversalen als strategisches Pfand. Dieses Pfand konnte offengehalten, geschlossen, verteidigt, aber auch vernichtet werden. Das gab Handlungsoptionen und Bargaining-Power.

Für Guisan galt: *un chef, une mission, des moyens*. Er wusste, dass es mit den *moyens* nicht weit her war. Deshalb verpflichtete er die Kommandanten, die Truppe auf den Wert des Geländes und auf das soldatische Selbstvertrauen einzuschwören. Sie bildeten den Kern seines *Credo militaire*:

« Inculquer la notion de la valeur du terrain, à tous les échelons du commandement, jusqu'à la plus petite cellule : aux servants du canon anti-char, au groupe utilisant son arme automatique, au combattant isolé, muni de son arme individuelle... Un homme sûr de son coup n'aura rien à craindre d'un parachutiste, ni de la 5<sup>e</sup> colonne... » „Notre seule sauvegarde est notre volonté de nous défendre jusqu'au bout.», das war die grosse politische und militärische Botschaft Guisans. Dies war der dissuasive militärische Beitrag an eine Gesamtstrategie, welche auch von wirtschaftlichen und flüchtlingspolitischen Konzessionen geprägt war.

Der Rütli-Rapport reiht sich in eine Reihe von Massnahmen General Guisans zur Bewältigung von Spannungen und Dissonanzen innerhalb der Armee ein. Um diese zu beheben, ordnete er unter anderem an: Einen Studienauftrag an alle Generalstabs- und Instruktionsoffiziere, sich Gedanken zu machen, was nach dem Reduit kommt. Dies bereits am 17. August 1941. Ein gutes Jahr nach dem Rütli-Rapport. Damit wollte er von nagenden Diskussionen um die Reduit-Konzeption ablenken.

Er schaffte den preussisch-deutschen Erziehungdrill ab und beschränkte sich auf sinnvollen Funktionsdrill.

Er öffnete das Offizierskorps für alle sozialen Schichten. 1940 wollte Guisan an diesem höchsten *Lieu de mémoire* im Augenblick höchster Gefährdung und potentieller Bedrohung Auge in Auge, als Kamerad, als Chef, als Soldat zu seinen Kommandanten sprechen. « Rester fideles à nous-mêmes » war seine Botschaft. Er schloss mit den Worten: « *Je vous charge de transmettre cette consigne à vos troupes. J'ai confiance en vous.* »

R. J.

## Liberté et indépendance: Deux fondements incontournables

La liberté et l'indépendance sont deux fondements incontournables de notre démocratie, de notre pays, auxquels je tiens particulièrement et que nous devons sans cesse défendre.

Une fois encore, nous traversons une époque marquée par l'incertitude et l'imprévisibilité à moyen terme, jalonnée d'une multitude de risques.

En Europe, des dangers et des menaces que nous croyions avoir définitivement disparu refont soudainement surface. Dans ce contexte, une cohésion nationale forte, un esprit de corps et un engagement citoyen sans réserve autour de notre principal instrument de sécurité, l'Armée, sont indispensables.

Malheureusement, force est de constater que cette vision n'est pas unanimement partagée, en particulier sur la gauche de l'échiquier politique.

En qualité d'officier de milice, je connais la force de notre système, la valeur de nos libertés individuelles et collectives, et la nécessité de conserver notre indépendance. C'est la raison pour laquelle, j'ai toujours défendu et continuerai à me battre pour une armée crédible, disposant des ressources et des moyens humains et financiers lui permettant de remplir les missions qui lui ont été confiées.

En qualité de citoyen engagé, je sais aussi l'estime que lui porte la population. J'ai encore pu le vérifier cette année lors du Comptoir Suisse à Lausanne. La Brigade Blindée 1 y était l'invitée d'honneur. Une fois de plus, j'ai pu me rendre compte du haut niveau de compétence individuel et collectif de chaque citoyen-soldat, sous-officier et officier. J'ai pris la mesure de l'esprit de corps et de la fraternité d'arme de cette brigade, et enfin de l'attachement de notre population à son Armée de milice. « Ton pays, ta sécurité, ton armée, » devise choisie par le commandant de la brigade blindée 1 pour le Comptoir Suisse prenait alors tout son sens.

En 2015, tout comme il y a 75 ans sur la plaine du Grütli, notre liberté et notre indépendance restent les fondements de notre pays, pour lesquels il vaut la peine de se battre. Notre Armée de milice mérite notre respect, notre confiance.

Je m'engage à la soutenir.

Nicolas Leuba